

## Oh nein – nicht schon wieder Parodontologie!

Liebe Leserin, lieber Leser, sie ahnen nicht, wie viele Zuschriften uns erreichen, in denen Leser sich entweder generell über diese Zeitschrift äußern oder aber auf einzelne Arbeiten eingehen. Übrigens sind wir stolz darauf, dass die Mehrzahl der Reaktionen überaus positiv ist. Insbesondere wird gelobt, dass einerseits für die Generalisten eine breite Palette an unterschiedlichen Teildisziplinen gleichmäßig abgedeckt wird und dass andererseits die Schwerpunktausgaben einzelne Themen intensiv beleuchten.

Wie wählen wir eigentlich diese Schwerpunkte aus? Gar nicht, vielmehr hören wir einfach nur zu, was aus dem Praxisalltag heraus gewünscht wird. Auf diese Weise ist auch die letzte Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Parodontologie – interdisziplinär“ entstanden. Aber warum nun noch ein weiterer parodontologischer und diesmal klinischer Schwerpunkt? Ist das nicht ein Überangebot?

Wie viel Bedarf für einzelne Teildisziplinen besteht überhaupt, und wer entscheidet dies? Primär sind es die epidemiologischen Daten der verschiedenen Erkrankungen, die den Therapie- und damit auch den Fortbildungsbedarf diktiert. In Deutschland leidet immerhin ein Drittel der Erwachsenen an einer Parodontitis bis maximal 5 mm Taschentiefe, und rund 15 % weisen einen fortgeschrittenen Zustand auf. Grob gerechnet verdoppelt sich dieser Anteil an Erkrankten bei Senioren, so dass mit der bekannten demographischen Zunahme an älteren Patienten der Behandlungsbedarf proportional steigen wird. Demgegenüber wird übrigens für Parodontaltherapie nur ein überschaubarer Anteil am Gesamthonorar abgerechnet. Die Gründe dafür sind vielschichtig und bedürfen einer gesonderten Reflexion. Eindeutig ist jedoch, dass ein stattlicher parodontaler Behandlungsbedarf in der Bevölkerung besteht.

Nun zu den guten Nachrichten. War es noch im letzten Jahrhundert nicht ganz einfach, genügend deutschsprachige Experten zu finden, die sich an Hochschulen oder als enga-

gierte Praktiker im Bereich Parodontologie qualifizieren konnten, so hat sich das Bild mittlerweile sehr positiv entwickelt. Wie diese und auch die letzte Ausgabe der Zeitschrift exemplarisch zeigen, ist in Deutschland eine breite parodontologische Kompetenz vorhanden, die sowohl eine adäquate Ausbildung der Studierenden sicherstellt als auch durch qualifizierte Fortbildungsangebote für niedergelassene Kollegen zur notwendigen Qualitätssicherung beiträgt. Dies ist sicherlich vor allem auf das Engagement der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie zurückzuführen.

Was wünschen Sie sich nun mehr als eine Übersicht über den Stand der Dinge zu einer Erkrankung, die häufig vorkommt, für die ein hoher Therapiebedarf besteht, über die viele aktuelle Erkenntnisse gesammelt worden sind und zu der nun interessante neue Fachbeiträge vorliegen? Aber keine Sorge – nach und neben der parodontologischen Behandlung besteht bekanntermaßen auch häufig weiterer Therapiebedarf. Also werden wir die faire Verteilung der Themen für den allgemein tätigen Zahnarzt nicht aus den Augen verlieren, wovon Sie sich schon durch die Lektüre der nächsten „Quintessenz“-Ausgabe überzeugen können.

Ihr

Prof. Dr. Michael J. Noack  
Chefredakteur

